

Louis Palmer, wie wurde UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon Solartaxi-Passagier?

Der Luzerner Louis Palmer hat eine Pioniertat vollbracht. Er fuhr mit einem kleinen Solarfahrzeug rund um den Erdball, um gegen die globale Erwärmung ein Zeichen zu setzen und aufzuzeigen, dass die Zeit reif ist für alternativ angetriebene Fahrzeuge. Seine Reise fand weltweit ein riesiges Medienecho und faszinierte die Leute auf der Strasse genauso wie zahlreiche Politiker und Kulturschaffende, die er unterwegs traf. Viele Prominente liessen es sich nicht nehmen und setzten sich für eine Fahrt ins Solartaxi.

Das Gespräch führte Andy Keller

Du hast soeben als erster Mensch die Welt mit einem Solarauto umrundet und bist wohlbehalten in die Schweiz zurückgekehrt. Wie lange hat die Reise gedauert?

Wir waren 18 Monate unterwegs, besuchten 38 Länder und fuhren insgesamt 53 451 Kilometer.

Wie kamst du auf die Idee, eine Weltreise mit einem Solarfahrzeug zu machen?

Es war ein Kindheitstraum von mir. Ich war elf Jahre alt, als uns der Lehrer in der Schule von der globalen Erwärmung erzählte und dass wir von Benzinautos wegkommen sollten. Das hat mir Eindruck gemacht, denn ich wusste bereits damals, dass ich einmal eine Weltreise mit dem Auto machen wollte.

Als ich vierzehn war, sah ich zum ersten Mal Solarautos auf der Strasse, als die Tour de Sol stattfand. Ich überlegte mir: Wenn man mit einem solchen Fahrzeug 100 Kilometer fahren kann, dann kann man damit auch rund

um die Welt fahren. Es braucht einfach eine Menge Zeit, und dabei kann man die Schönheit der Welt geniessen, ohne sie zu zerstören.

Du musstest mit der Umsetzung aber noch ein paar Jahre warten.

Damals als Schüler war ich davon überzeugt, dass in zwanzig Jahren nur noch Solarautos unterwegs sein würden. Ich glaubte an das Gute, und es erschien mir nur als logisch, dass die Erwachsenen die Umwelt um jeden Preis schützen wollten.

Heute bin ich schockiert, dass sich der Autoverkehr seither verdoppelt hat. Es gibt Krieg ums Erdöl, die globale Erwärmung ist eine Tatsache, und trotzdem passiert sehr wenig. Es gibt sogar weniger Solarautos als damals.

Die Pläne für alternative Fahrzeuge liegen doch seit Jahrzehnten in den Schubladen der Autoindustrie.

Ja, die Technologie ist da, aber es braucht eine Massenproduktion und Käufer. Heute klopfst sich jeder auf die Schulter, der ein Hybridau-

to kauft und etwas umweltfreundlicher fährt, aber wir müssen sofort um hundert Prozent herunter mit dem CO₂-Ausstoss. Die Solarenergie ist die beste Lösung zum Antrieb von Autos. Dies wird leider ignoriert, denn die Solarenergie hat keine Lobby. Deshalb habe ich mir gesagt: Wenn man es nicht kaufen kann, baue ich mir dieses Auto selbst und schaue, wie weit ich komme. Vor drei Jahren tönte so etwas noch unglaublich. Nun hat selbst Obama bei seiner Antrittsrede gesagt, dass wir Sonne und Wind zum Antrieb von Fahrzeugen nutzen sollten. Es führt kein Weg an der Sonnenenergie vorbei!

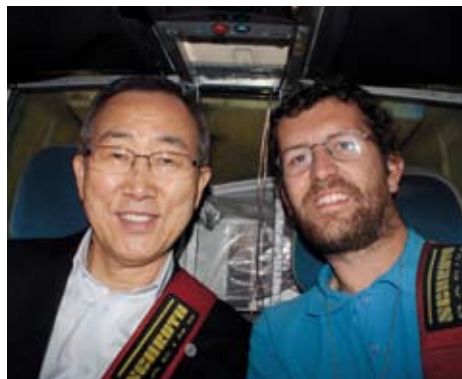
Du hast vor der Reise mit dem Solartaxi einige recht extreme Abenteuerreisen gemacht.

Der Traum vom Reisen war schon immer in mir. Ich wollte schon früh alle Kontinente bereisen. So reiste ich mit dem Velo quer durch Afrika, kaufte mir in den USA ein kleines günstiges Flugzeug und flog durch die USA. Später dann ging es mit einem ultraleichten Wasserflugzeug durch Südamerika, und schliesslich bereiste ich mit einem Auto ganz Asien.

Für mich ist der Planet Erde ein wunderbarer Ort, es ist aber auch ein Ort, der sehr in Gefahr ist. Ich wollte mir den Planeten ansehen, bevor er zerstört ist.

Du bist ausgebildeter Lehrer. Hat dieser Beruf deine Reiselust unterstützt?

Ganz bestimmt. Ich hatte die Freiheit, den Job immer wieder vorübergehend an den Nagel zu hängen. Nach der Rückkehr konnte ich jeweils problemlos wieder einsteigen.



Abwechslungsreiche Reise. Zwischenhalt in Laos. Louis Palmer mit Ban Ki-Moon. In Bali wird das Solartaxi aufs Greenpeace-Schiff verladen. (v.l.n.r.)



Unterwegs in den USA. Das Solartaxi im spektakulären Monument Valley.

Zurück zur Reise mit dem Solartaxi. Wie hast du die Umsetzung des grossen Traums angepackt?

Zuerst ging ich zum Strassenverkehrsamt und fragte, ob ein solches Fahrzeug überhaupt zugelassen ist und ob ich ein Nummernschild lösen könne. Die Antwort war positiv, ich spürte sogar Unterstützung und Begeisterung für die Idee. Als Nächstes bin ich zum Hersteller einer Spezialbatterie ins Tessin gefahren. Dort brauchte ich nur fünf Minuten, um den Direktor vom Projekt zu überzeugen. Er sagte mir sofort das Sponsoring von zwei Bat-

support zu. Am Schluss gewann ich sogar die Swisscom als Kommunikationspartner und Spiegel online als Mediapartner.

Wer hat dann schlussendlich das Solartaxi gebaut?

Verschiedene Fachleute, aber auch Freunde und Bekannte von mir halfen mit. Wie durch ein Wunder fand ich immer die richtigen Leute. Der eine verstand etwas von Bremsen, der andere kümmerte sich um die Kabel, der dritte baute die Karosserie. Ein Riesennetzwerk ist dadurch entstanden. Am Schluss waren es insgesamt über 200 Leute, die mit dem

te Panne. Ich wollte der ganzen Welt zeigen, dass mich die Solartechnologie um die Welt bringen kann, und jetzt, noch bevor es richtig losgehen konnte, sass ich am Strassenrand fest! Dabei hatte ich vorher 10 000 Kilometer Testfahrten absolviert, ohne jemals eine Panne zu haben. Mein Mechaniker hatte mir noch gesagt, dass der Blinker im Moment nicht funktioniere, ich dürfe ihn auf keinen Fall benutzen. Das hatte ich vergessen, und prompt war es passiert.

Wir konnten das Problem glücklicherweise schnell lösen. Trotzdem schlichen sich bei mir nun doch Zweifel ein: Würde ich es jemals um den Erdball schaffen? Zum ersten Mal rechnete ich damit, die Reise vielleicht vorzeitig abbrechen zu müssen. Wie sich im Nachhinein zeigte, waren meine Zweifel unbegründet, auf der ganzen Tour verloren wir praktisch nur zwei Tage wegen Reparaturen.

Bei mir schlichen sich Zweifel ein. Würde ich es jemals um den Erdball schaffen?

terien zu. Der nächste Schritt war der Gang zur Hochschule für Technik und Architektur in Luzern. Die sicherte mir ebenfalls zu, das Projekt zu unterstützen. Die Studenten durften sich daran machen, an der Antriebstechnik zu tüfteln. Und so ging es weiter: Ein Problem nach dem anderen löste sich. Q-Cells, der grösste Solarzellenhersteller der Welt, glaubte an die Idee und sicherte den vollen

Solartaxi in irgendeiner Form zu tun hatten. Dann kam der 3. Juli 2007, der Tag des Starts.

Vor dem KKL in Luzern wurde ein kleines Abschiedsfest organisiert. Bertrand Piccard, viele Freunde und eine grosse Menschenmenge erwarteten mich, um mir Glück zu wünschen. Und ausgerechnet auf dem Weg vom Technopark zum KKL passierte die ers-

Du warst ja nicht allein, sondern mit einer kleinen Crew unterwegs. Wer begleitete dich?

Es war ein Begleitfahrzeug dabei, das von Thomas Gottschalk, einem Umweltingenieur aus Berlin, gefahren wurde. Er ist der Einzige, der während der ganzen Reise mit dabei war. Über die verschiedenen Streckenabschnitte waren im Begleittross immer wieder



andere Leute dabei: Mechaniker, eine Filmcrew, lokale Guides, Freunde, Dolmetscher und viele, die wir spontan getroffen haben.

Wie war der Teamgeist über eine solch lange Zeit?

Sehr gut, wobei wir nicht immer alles gemeinsam machten. Die Leute in der Kerngruppe waren alle sehr selbständig. Es gab für die Crew immer wieder Zeit, sich abzusetzen und allein etwas zu unternehmen. Ich musste mich oft zurückziehen, um praktisch täglich zwei englische und einen deutschen Blog im Internet zu schreiben und um mich um Kontakte mit den Medien zu kümmern und die Events zu organisieren. Das zerrte über die Monate sehr an meinen Kräften, ich hatte während der ganzen Zeit kaum eine freie Minute.

Warst du immer selbst am Steuer des Solar-taxis?

Ja, während der ganzen Reise. Auf dem zweiten Teil stiess der Schweizer Mechaniker Frank Loacker zu uns. Er sass zwischen Singapur und Montreal oft neben mir.

Dieser Beifahrersitz war aber auch reserviert für Passagiere?

Ja, insgesamt sind über 1000 Menschen ein Stück weit mitgefahren, zum Teil längere Strecken, zum Teil nur um den Häuserblock. Es war ja die Idee, im Solartaxi immer wieder Leute mitfahren zu lassen.

Wie seid ihr an diese Leute herangekommen?

Die Schweizer Botschaften und Konsulate haben eine super Arbeit geleistet. Überall organisierten sie Events und hiessen uns willkommen. Wir waren ja auch Botschafter für die Schweiz, denn mit unserer Fahrt war auch Werbung für Schweizer Technologie und Schweizer Werte verbunden. Bei den Emp-

fängen und Apéros waren viele Prominente, Abgeordnete, Umweltminister, Bürgermeister, andere Politiker und Kulturschaffende dabei. Wer wollte, durfte eine Fahrt mit dem Solartaxi machen.

War die ganze Reiseroute bis ins Detail geplant?

Ich wusste grob, wo ich durchfahren wollte, improvisierte aber immer wieder unterwegs. Wir wussten zum Beispiel nicht, ob uns die Fahrt durch Saudi-Arabien erlaubt würde.

Gab es auch spontane Routenänderungen?

Wir trafen in Bali die Crew des Greenpeace-Schiffs «Rainbow Warrior», die uns spontan einlud, mit ihr nach Neuseeland zu fahren. Wir hatten Neuseeland eigentlich nicht auf der Route, doch die Pause auf dem Schiff kam sehr gelegen, denn die viele Medienarbeit in Bali hatte mich müde gemacht. Wir luden das Solartaxi aufs Schiff und waren vier Wochen auf See. In Neuseeland blieben wir zwei Wochen, bevor es weiterging nach Australien.

Überall reagierten die Leute sehr positiv und realisierten sofort, worum es ging.

Ich wollte dies unbedingt tun, um im grössten Erdölstaat ein Zeichen für die Solarenergie zu setzen. Unsere Geduld wurde arg auf die Probe gestellt, wir mussten an der Grenze drei Wochen warten. Die Schweizer Botschaft hat dann organisiert, dass es schliesslich geklappt hat. Wir bekamen für die ganze Zeit eine Polizeieskorte. Wenn wir die Bewilligung nicht bekommen hätten, wären wir durch den Iran gefahren.

Ein wichtiger Fixpunkt, der sich im Laufe der Reise ergab, war die Weltklimakonferenz in Bali. Ich wusste vor Abfahrt noch nichts von dieser Konferenz. Wir wurden dann unterwegs eingeladen, und dies war eine Riesens motivation – vielleicht der Höhepunkt der ganzen Reise. Durch die riesige Medienpräsenz in Bali, sowie ein Jahr später an der nächsten Weltklimakonferenz in Poznan (Polen), konnten wir unsere Botschaft in die ganze Welt hinaustragen.

Ihr musstet auch sonst immer wieder Passagen per Schiff machen, war das vorausgeplant oder wurde das vor Ort organisiert?

Wir erkundigten uns jeweils einige Wochen vorher bei einem grossen Transportunternehmen, und die organisierten dann die Passagen auf grossen Containerschiffen für uns. Sobald wir die Abfahrtszeiten wussten, konnten wir das Programm darauf ausrichten.

Wie sah euer Reiserhythmus aus, wie lang wart ihr pro Tag unterwegs?

Durchschnittlich fuhren wir 100 Kilometer pro Tag, was bei einer Reisegeschwindigkeit von 50 bis 60 km/h zwei bis drei Stunden pro Tag bedeutete. Die längsten Tagesetappen machten wir in Saudi-Arabien, China und den USA. Dort fuhren wir manchmal 300 Kilometer pro Tag, der Rekord lag bei 432 Kilometer auf malaysischen Autobahnen. Hier konnten wir die Höchstgeschwindigkeit des Solartaxis von 90 km/h ausschöpfen.



Wo habt ihr jeweils übernachtet?

Häufig wurden wir eingeladen. Sonst haben wir in Hotels übernachtet, in Australien und den USA auch im Zelt. Selbst gekocht haben wir aber nie, da fehlte die Zeit dazu.

War das Begleitfahrzeug immer in der Nähe des Solartaxis?

Bis und mit Indien fuhren wir immer zusammen. Nachher war es nicht mehr nötig, da die Verkehrsverhältnisse weniger chaotisch waren. Da haben wir uns manchmal eine ganze Woche lang nicht gesehen.

Wie funktionierte das Solartaxi bei schlechtem Wetter ohne Sonne?

Dann gingen wir an die Steckdose, um die Batterie aufzuladen. Die Kompensation lief über unser kleines Solarkraftwerk, das auf dem Dach eines Swisscom-Gebäudes in Köniz stand und extra für uns Strom produzierte. Von dort wurde gleich viel Solarstrom ins öffentliche Netz eingespeisen, wie ich unterwegs aus der Steckdose bezog.

Wie lange reichte die Energie der eigenen Solarzellen, wenn die Sonne schien?

Wir konnten damit 100 Kilometer pro Tag fahren. Über die gesamte Reise deckten wir mit den auf dem Anhänger mitgeführten Solarzellen rund die Hälfte der Energie ab. Dank

Wolkenkratzer. Beeindruckende Kulisse in Dubai (links).

Menschentraube. Wie hier in Indien belagerten oft Neugierige das Solartaxi (mitte).

Traumlandschaft. In Südchina im Abendlicht durch die Reisterrassen (rechts).

dem Kompensationskonzept waren wir völlig unabhängig vom Wetter unterwegs. Dies war elementar wichtig, sonst hätten wir die Termine nicht einhalten können.

Wie war die Moral in der Crew?

Gut, wir hatten nie eine wirkliche Krise. Fürs Team war es am schwierigsten, als wir an der Grenze zu Saudi-Arabien drei Wochen lang warten mussten. Wir wurden immer wieder getröstet und wussten nicht, ob wir das Visum nun bekommen oder nicht. Das war der moralische Tiefpunkt der Reise.

Welches war das schwierigste Land?

Indien. Der Verkehr ist chaotisch, und es herrscht eine gewisse Gesetzlosigkeit. Wir hatten einen Unfall. Ein alter Mann fuhr in unseren Solarzellenanhänger. Die Polizei musste gerufen werden, denn der Mann wollte mir die Schuld in die Schuhe schieben, dabei war ganz klar, dass er von einer Seitenstrasse gekommen war. Wir hatten sogar einen Beweis, die Szene war per Zufall von unserer Filmcrew gefilmt worden. Ich war

nicht bereit, seinen Schaden zu bezahlen. Die Polizisten sagten, okay, wenn ihr euch nicht einigen könnt, gehen wir vor Gericht. Ich war einverstanden. Als ich dann aber erfuhr, dass es bis zu einem Gerichtstermin mindestens vier Jahre dauern kann, erschrak ich, denn in diesem Fall hätte die Polizei das Auto konfiszieren müssen. Dann kam zum Glück der Sohn des Mannes, schaute sich das Video an und erkannte, dass sein Vater im Fehler war. Er sagte, dass er das Polizeiprotokoll für seinen Vater unterschreiben würde. Die Polizisten verlangten vom Mann aber einen Handschlag mit mir, als Schuldeingeständnis. Da begann der Mann zu zittern, denn er fühlte sich in seiner Ehre verletzt, und es drohte ein Gesichtsverlust. Vier Polizisten nahmen dann seine Hand und führten sie zu meiner Hand. Das wars dann.

Wie reagierten die Einheimischen auf das ungewöhnliche Fahrzeug?

Sie freuten sich immer und hielten den Daumen hoch. Die meisten realisierten sofort, dass hier mit Solarenergie gefahren wurde, und brachten das Solartaxi in Verbindung mit abgasfrei und Umweltschutz. Das Solartaxi war sehr beliebt. Wenn wir in den Städten anhielten, scharte sich sofort eine Menschentraube um uns, und wir wurden interessiert befragt.

Gab es besondere Erfahrungen mit den Behörden oder der Polizei?

Da hatte ich Respekt, doch es gab keine Probleme. Wir wurden meist freundlich empfangen. Nur dreimal wurde ich von der Polizei aus reiner Neugier angehalten: in der Türkei, Australien und den USA. Wir hatten sonst immer freie Fahrt. Der Polizist in Australien behauptete, dass ich mit diesem Nummernschild hier nicht fahren dürfe. Er wusste





Prominente Passagiere. «Dallas»-Ekel Larry Hagman. Der australische Umweltminister Peter Garret (früher Lead-Sänger der Gruppe Midnight Oil). «Titanic»-Regisseur James Cameron. TV-Star Jay Leno. (von oben nach unten)

nicht, dass das Schweizer Nummernschild in Australien auch gültig war. Nach einigen Diskussionen liess er mich ziehen.

In Syrien hatten wir einen kleinen Unfall. Dies erzählte ich bei einem Event in Damaskus dem syrischen Verkehrsminister. Er war sehr betroffen und meinte: «So etwas darf nicht mehr passieren, solange ihr auf syrischen Strassen unterwegs seid. Ich gebe euch eine Polizeieskorte mit.» So fuhren wir – eskortiert von zwei Polizeimotorrädern und einem Polizeiauto – die restliche Zeit durchs Land. Beim Übernachten schliefen die Polizisten im Auto vor unserem Hotel. Eines Abends wollte ich noch schnell einen Fruchtsaft kaufen und bestieg das Solartaxi. Kaum

war ich losgefahren, hörte ich die Polizeisirenen hinter mir. Mit Blaulicht begleiteten sie mich zum Saftladen.

Beim fünftägigen Abstecher in den Libanon wartete die Polizeieskorte bei der Wiedereinfahrt an der Grenze bereits wieder auf uns.

Einen ganz prominenten Passagier hattest du in New York.

Durch die Umweltabteilung der UNO konnten wir ein Treffen mit UNO-Generalsekretär Ban Ki-Moon arrangieren. Die Idee war, ihn mit dem Solartaxi zur Arbeit zu fahren. Der Zufall wollte es, dass genau zu der Zeit, als wir in New York waren, wichtige Sitzungen und Gespräche in der UNO zum Thema Klimaerwärmung stattfanden. Ich holte ihn vor seinem Haus in New York ab und fuhr ihn, begleitet von drei Sicherheitsfahrzeugen, zum UNO-Gebäude. Er genoss es und hat den Leuten zugewinkt. Nach der Fahrt sagte er zu mir: «This was a fantastic experience.» Nachher erklärte er der Weltpresse: «Um den Klimawandel zu stoppen, müssen wir kreativ und innovativ sein, genauso wie das Solartaxi.» Mir lief es kalt den Rücken runter. Dies war sicher eines der schönsten Erlebnisse und eine ganz grosse Genugtuung auf dieser Reise.

UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon fand die Fahrt «a fantastic experience».

Wie war die Medienberichterstattung unterwegs?

Sehr unterschiedlich. Die USA und China haben mich in dieser Hinsicht am positivsten überrascht. Ich war das letzte Mal vor zehn Jahren in den USA. Damals konnte man mit niemandem über den Klimawandel reden. Jetzt war das Thema Umweltschutz in aller Munde. Was für ein Kontrast zur Politik der Bush-Regierung. Das Solartaxi wurde in vielen Newssendungen erwähnt, und ich war selbst einige Male in Fernsehstudios eingeladen. Hollywood-Stars wie James Cameron, Larry Hagman und Jay Leno liessen es sich nicht nehmen und setzten sich ins Solartaxi. Sehr positiv war es auch in China. Ich hatte grosse Vorurteile, doch es war ganz anders. Insgesamt sind in China über 600 Medienberichte übers Solartaxi erschienen. Die Chinesen kennen die Nutzung der Sonnenenergie sehr gut, besonders für die Warmwasseraufbereitung wird sie stark genutzt. Auf den Dächern sieht man überall kleine Anlagen, die für 120 Dollar pro Stück zu haben sind.

Es gibt in China 100 Millionen elektrische Mopeds. Der Wermutstropfen dabei ist, dass der Strom aus Kohlekraftwerken kommt, aber selbst so ist es umweltfreundlicher als mit Benzin. Kein Volk entlang unserer Route war so offen für unsere Technologie wie die Chinesen. Das gibt mir Hoffnung. China in-

vestiert sehr viel in alternative Energien, weil sie kein eigenes Erdöl haben.

Am 18. Dezember 2008 seid ihr wieder in Luzern angekommen.

Wir sind von der Klimakonferenz in Polen gekommen, und ich habe die letzten Tage im Solartaxi ziemlich gefroren, denn es kann nicht geheizt werden. Es war schön, nach 18 Monaten und über 50 000 Kilometern wieder zu Hause zu sein, Familie, Freunde und Bekannte wiederzusehen.

Hast du das Gefühl, du konntest mit der Reise konkret etwas bewirken?

Als Lehrer weiss ich, dass ein Engagement nicht unmittelbar messbar ist. Du reisst dir ein Bein aus für deine Klasse, und nachher siehst du die Kinder nie mehr, weisst nicht, was du bewirkt hast. Damit kann ich leben. Es geht in erster Linie um einen Bewusstwerdungsprozess, der mit solchen Aktionen ausgelöst werden kann. Immerhin haben etwa 500 Millionen Menschen rund um den Erdball vom Solartaxi gehört.

Was ist deine Hauptidee?

Für das Thema «Globale Erwärmung» gibt es in allen Ländern sehr viel Bewusstsein – egal ob arm, reich oder sogar Erdölproduzent.

Leider wird im Moment noch viel geredet und wenig getan. Das muss sich schnell ändern. Es herrscht die Meinung vor, dass die Regierungen dies schon richten werden. Ich habe viele Politiker getroffen, die guten Willens sind, sie sind ja nicht dumm. Doch es braucht den Druck von unten, von den Bürgern. Wer kann die Welt retten wenn nicht die Menschen selber? Jeder kann seinen eigenen Beitrag leisten, gemeinsam können wir es schaffen. Wir sind auf gutem Weg: Die Umweltbewegung ist die grösste Volksbewegung der Menschheit.

Gibt es ein neues Projekt?

Die Reise mit dem Solartaxi war quasi eine Testfahrt für etwas noch Grösseres. Mit diesem Erfolg im Rücken können wir nun alle Hersteller, Universitäten und Teams anfragen, die grössere und schnellere Solarautos bauen. Das Ziel ist, mit mehreren Autos, die mit verschiedenen erneuerbaren Energien angetrieben werden, in einem Team in 80 Tagen um die Welt zu fahren. Das sind Fahrzeuge, die sehr schnell fahren können und eine viel grössere Reichweite haben. Auf diesem Gebiet passiert gerade eine Revolution.

Wann geht es los?

Wenn wir genug Geldgeber finden und mein grosses Netzwerk funktioniert, wollen wir im Dezember 2009 starten.

www.solartaxi.com